

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1894**

4.3.1894 (No. 62)

# Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 4. März.

№ 62.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), wofür auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1894.

## Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 23. Februar 1894 gnädigst geruht, den ordentlichen Professor der neueren Geschichte an der Universität Freiburg Dr. Erich Marcks auf den 1. April l. J., als den Zeitpunkt seines Ausscheidens aus dem staatlichen Dienste, seiner Stelle als ordentliches Mitglied der Badischen Historischen Kommission auf sein unterthänigstes Ansuchen zu entheben.

## Nicht-Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 3. März.

Gladstone's Rücktritt vom englischen Ministerpräsidium wird in den letzten Meldungen aus London bereits als eine unabänderliche Thatsache behandelt; während gestern von ihm nur erst vermuthungsweise gesprochen wurde, hält man ihn heute für völlig gewiß. Das Reutersche Bureau berichtet, die Königin Victoria habe das Rücktrittsgesuch Gladstone's angenommen. Gladstone habe der Königin den Lord Rosebery als seinen Nachfolger vorgeschlagen, worauf der Letztere von der Königin aufgefordert worden sei, nach Windsor zu kommen. Das Reutersche Bureau fügt hinzu, es dürfe als sicher angenommen werden, daß Lord Rosebery sich bereit erklärt, die Ministerpräsidenschaft zu übernehmen. In diesem Falle sei es wahrscheinlich, daß im Kabinete nur zwei Änderungen vorkommen. Was mit den angebotenen zwei Änderungen gemeint ist, läßt sich leicht errathen. Es wurde schon darauf hingewiesen, daß Gladstone stets gegen die Vereinigung der Ministerpräsidenschaft mit der Leitung des Auswärtigen Amtes geeifert hat, obgleich die Gründe dafür nicht recht überzeugend sind; Lord Rosebery müßte also nach der Gladstone'schen Anschauung das bisher von ihm geleitete Ministerium des Auswärtigen abgeben und man nennt auch bereits den Chefsekretär für Irland, John Morley, als künftigen Staatssekretär des Auswärtigen Amtes. Natürlich müßte dann eine zweite Verschiebung zur Wiederbesetzung der irischen Chefsekretärstelle erfolgen. Ob die Dinge aber bereits so weit gediehen sind, daß man sich ernstlich mit diese Eventualitäten beschäftigen müßte, ist zweifelhaft. Vor allem kommt die Abneigung der Radikalen, Lord Rosebery als leitenden Staatsmann anzuerkennen, jetzt offen zum Ausdruck. Es geht uns folgende Depesche zu: „Ein Schreiben des Abg. Labouchère an den offiziellen Sekretär der liberalen Partei besagt, liberale sowohl wie radikale Mitglieder des Unterhauses seien gegen die Ernennung eines Peers zum Premierminister. Das Haus der Gemeinen bürge durch die Abwesenheit des Premieriers an Ansehen ein, da den Volksvertretern die Kontrolle über die Exekutive fehle, wenn der Chef der Regierung nicht unter ihnen anwesend sei. Schließlich empfiehlt Labouchère Sir William Harcourt an Stelle Gladstone's für die Premierierschaft.“ Die liberale Presse steht freilich mit wenigen Ausnahmen auf Seiten Lord Rosebery's.

## Das Meteor vom 6. Januar 1894.

(Mittheilung von der Großh. Sternwarte.)

Das glänzende Meteor, welches am Abend des 6. Januar erschien, ist wegen der ungewöhnlichen Helle, die es verbreitete, und vornehmlich wegen der bequemen Abendstunde, 2<sup>1/2</sup> Minuten vor 8 M. E. Z., in die sein Erscheinen fiel, Gegenstand zahlreicher Beobachtung gewesen. Daher ergaben die von der Großh. Sternwarte in den Zeitungen erlassenen Aufforderungen, Mittheilungen über das Meteor einzuliefern, das erfreuliche Resultat, daß aus 80 Orten dießseits der Elbe Berichte eingingen, welche sich in Länge von Prüm in der Eifel bis Dresden über 7 Grad, in Breite von Gönningen in Württemberg bis Celle über 4 Grade erstreckten. Die Nachfragen, die bei vielen Beobachtern angestellt wurden, um zu zahlenmäßigen Angaben über die beobachteten Winkel zu gelangen, wurden fast überall mit der größten Bereitwilligkeit beantwortet, und so kam denn die Großh. Sternwarte in den Besitz eines reichen Materials, das in 90 Briefen und 22 Zeitungsnutzen vertheilt, es ermöglicht hat, nicht nur die terrestrische, sondern auch die kosmische Bahn des Meteors zu berechnen. Die Resultate dieser von Dr. Riskenpart ausgeführten Berechnung bieten für jeden Freund der Astronomie so viel Interessantes, daß folgendes darüber mitgeteilt werden möge.

Wir haben uns ein Meteor als einen Schwarm kleiner Körperchen vorzustellen, die vielleicht einstmals einen einzigen Körper bildeten und in gerader Linie ihren Weg durch den Weltraum verfolgten. Kommen dieselben in die Anziehungssphäre der Sonne, so werden sie von der geraden Linie abgelenkt und gezwungen, eine Bahn zu beschreiben, die ein Kegelschnitt ist, dessen Gattung von ihrer ursprünglichen Geschwindigkeit abhängt. Die Zahl solcher Meteorite muß als ungeheuer bezeichnet werden, da nur die wenigen, für welche diese Bahn gerade auf die Erde zuführt, zu unserer Wahrnehmung gelangen, alle anderen aber unbemerkt an uns vorbeiziehen. Denn das an und für sich dunkle Meteor wird erst dann leuchtend, wenn es die Luftkugel der Erde durchschneidet und sich dabei durch den Luftwiderstand erhit.

## Deutschland.

\* Berlin, 2. März. Seine Majestät der Kaiser wohnte der heutigen Sitzung des Landesökonomienkollegiums bei, das auf den Wunsch des Monarchen über die Einwirkungen des Zuckersteuergesetzes und über das Kleinbahnwesen verhandelte. Der Kaiser war drei Stunden anwesend und folgte den Verhandlungen mit regster Aufmerksamkeit. — Die Meldung verschiedener Blätter über den angeblich von dem deutschen Kaiserpaar beabsichtigten Besuch verschiedener italienischer Städte während des Aufenthaltes in Abbazia wird vom Wolff'schen Telegraphenbureau dahin richtig gestellt, daß naturgemäß über derartige Ausflüge jetzt noch nichts festgesetzt ist. In diesem Sinne haben wir uns schon neulich zu diesen Blättermeldungen geäußert.

Nachdem der Reichstag in vier Sitzungen die Generaldebatte über den deutsch-russischen Handelsvertrag abgeschlossen hat, trat er heute in die Beratung des Militäretats ein. Der Abg. Bebel nahm dabei Veranlassung, die ablehnende Haltung der sozialdemokratischen Partei gegenüber unserer gesammten Militärorganisation darzulegen. Er brachte eine ganze Reihe von Beschwerden über das Hazzardspiel in Offizierskreisen, über die Verabschiedung von Reserve- und Landwehroffizieren, die mit den Ansichten der Regierung nicht übereinstimmen, über die Erkundigungen nach sozialdemokratischen Elementen unter den Rekruten u. s. w. zur Sprache. Der preussische Kriegsminister, General Bronsart v. Schellendorff, ging auf die einzelnen, von Herrn Bebel angeführten Fälle ein und rechtfertigte den Sachverhalt. Er gab dann auf eine Anfrage seine Bereitwilligkeit kund, auf eine anderweitige Regelung der militärischen Dienstpflicht der Volksschullehrer einzugehen, und erkannte lebhaft den Werth der Lehrer als ein sehr nützliches und wichtiges Element der Armee an. Auf eine andere Anfrage gab er die Auskunft, daß er bestrebt sei, eine einheitliche Militärstrafprozessordnung für das Reich zu schaffen und daß innerhalb seines Ressorts die Verhandlungen hierüber schon abgeschlossen sind; da der Entwurf aber verschiedene Stadien durchlaufen muß, vermochte der Minister nicht zu bestimmen, wann die Vorlage an den Reichstag kommen wird. Nach den Aeußerungen des Kriegsministers entspann sich zunächst eine Debatte über den angeblichen Austritt konservativer Abgeordneter aus der Armee wegen Aeußerungen seiner Majestät des Kaisers. Abgeordneter v. Mantuffel erklärte es als vollkommen unwahr, daß Offiziere, welche konservative Abgeordnete sind, in Folge von Aeußerungen des Kaisers ihren Abschied genommen hätten. Abg. v. Noon bestätigte die Aeußerung des Herrn v. Mantuffel speziell für seine eigene Person. Bebel erklärte, die Nachricht von dem Abschiedsgesuch konservativer Abgeordneter habe er dem konservativen Blatte „Das Volk“ entnommen. Der sozialdemokratische Redner erneuerte dann noch seine Angriffe gegen die Militärverwaltung. Er behauptete, daß das sozialdemokratische Element trotz aller Gegenbemühungen in die Armee eingebunden sei und daß man sich im Kriegsfalle auf die sozialdemokratischen Soldaten verlassen könne. Kriegs-

minister General Bronsart v. Schellendorff gab dann Auskunft über den Fall des Rechtsanwalts Hertwig. Nach einer Erörterung über den einjährig-freiwilligen Dienst wurde der Ministergehalt bewilligt. Abg. Förster (Antif.) wünschte, daß die Einjährigen, welche das Offiziersexamen nicht bestehen, ein zweites Jahr nachbienen, und sagte, das Beste wäre, wenn das Institut der Einjährigen überhaupt nicht bestände. Abg. Mann (nat.-lib.) trat für die Zulassung der Volksschullehrer zum Einjährigendienst ein und sagte, in der Berechtigung der Lehrer zum Einjährigendienst liege keine Bevorzugung, sondern eine Gleichstellung. Abg. Müller-Sagan schloß sich dem Vordränger an und forderte ferner die Gleichstellung der Seminare mit anderen Anstalten, welche die Berechtigung zum Einjährigendienst gewähren. Abg. Bebel behauptete, daß die einjährige Dienstzeit nur den Wohlhabenden zu Gute komme, und meinte, über die notwendigen Qualifikationen des Offiziers werde er sich mit den Konservativen wohl niemals einigen. Bei dem Kapitel „Militärgeistlichkeit“ wünschte Abg. Schall (konf.) die Vermehrung der Garnisongeistlichen; auch liege eine Härte darin, daß die Militärgeistlichen bei ihrem Uebertritt in eine Civilstellung alle Pensionsansprüche und die Witwen- und Waisenunterstützungen verlieren. Generallieutenant v. Spitz erwiderte, bisher seien noch keine Anträge auf Vermehrung der Militärgeistlichen vorgebracht worden. Die Militärverwaltung erachte natürlich eine ausreichende Militärseelsorge für nothwendig. Bezüglich der vom Vordränger betonten Härte hätten die Geistlichen bereits durch Selbsthilfe eine gewisse Abhilfe geschafft, indem sie eine Vereinigung zur Aufbringung der Pensionsansprüche gebildet haben. Nachdem Abg. Schall nochmals an das Wohlwollen der Verwaltung gegenüber den Militärgeistlichen appellirt hatte, wurde das Kapitel bewilligt. Die Fortsetzung der Beratung folgt morgen.

Die Reichstagskommission für den deutsch-russischen Handelsvertrag beginnt morgen ihre Sitzungen. Sie besteht aus folgenden Abgeordneten: Frhr. v. Mantuffel, Graf Mirbach, v. Frege, Frhr. v. Hammerstein, Salisch, Holz, Frhr. v. Stumm, v. Kardorff, Hammacher, Möller, v. Bennigsen, Schulze-Jenne, Bachem, Frhr. v. Buol, Lieber, Frhr. v. Heereman, Klose, Weidenfeld, Richbichler, Weber, Rieckert, Lengmann, Ander, Lohse, Herbert, Schippel, Schulze (Soz.) und einem noch nicht namentlich bezeichneten Polen. Den Vorsitz führt der Abg. Hammacher. Aus der Kommission wird die Vorlage in der nächsten Woche an das Reichstagsplenum zurückgelangen und Mitte des Monats wird der Vertrag endgültig angenommen sein, so daß die Ratifikationsfrist des 20. März eingehalten werden wird. Welchen Werth Seine Majestät der Kaiser selbst auf die Annahme des Vertrags legt, davon hat Allerhöchstderselbe heute einen erneuten Beweis geliefert; wie die Blätter mittheilen, hat der Monarch dem Reichskanzler, bei dem er heute vorkam, um dessen Vortrag entgegenzunehmen, für die energische Vertretung des Handelsvertrags im Reichstage gedankt und ihm mitgeteilt, daß er ihm seine Büste zum Geschenk mache.

diesem letzten Theil des Weges, den das Meteor in unserer Atmosphäre leuchtend zurücklegt, herab als unsere ganze Kenntniss von seiner Herkunft und es ist somit nicht zu verwundern, wenn diese in den allermeisten Fällen nicht oder nur sehr mangelhaft eruiert wird. Dieser Weg in der Atmosphäre kann bei der großen Geschwindigkeit des Meteors und der Kürze der Zeit als gerade Linie betrachtet werden.

Der Punkt nun, wo unser Meteor in die Luftkugel eintrat, kann in dieser Weise nicht angegeben werden, da erstlich die Grenze der Atmosphäre, wenn eine solche, scharf ausgesprochen, überhaupt besteht, uns nicht bekannt ist und wir zweitens das Meteor erst gemahrt werden, wenn es sich bereits durch den Widerstand der Luft bis zur Weißglut erhitet hat. Der Punkt aber, wo dies geschehen war, liegt für das Meteor vom 6. Januar in 26° 58' 1" nördlicher Länge von Ferro und 51° 46' 8" nördlicher Breite, wenige Kilometer westlich von Höxter in Westfalen und 169 km über der Erdoberfläche. Das Meteor durchschnitt diesen Punkt mit der Geschwindigkeit von 64 080 m in der Sekunde und besaß dieser Geschwindigkeit entsprechend schon eine Oberflächentemperatur von etwa 10 000° Celsius, welche hinreichte, die Oberfläche abzuschmelzen und durch die vom Luftwiderstand nach rückwärts gepressten glühenden Tropfen einen Schweiss zu erzeugen, der nach den übereinstimmenden Aussagen verschiedener Beobachter etwa viermal so lang war, wie der scheinbare Durchmesser des Meteors. Von dem Drucke, unter welchem die vor dem Meteor hergetriebene Luft, die bei der fortschreitenden Geschwindigkeit nicht ausweichen kann, steht, ist es schwer, sich einen Begriff zu machen. Schließlich erlangt der Luftwiderstand eine solche Größe, daß das Meteor in seinem Laufe wie beim Anprall an einen festen Körper plötzlich gehemmt wird und von dort nach Verlust seiner kosmischen Geschwindigkeit einfach wie ein schwerer Körper nach den Fallgesetzen zur Erde senkrecht herabfällt. Bei dieser Hemmung zerspringen einzelne der Meteoritkörperchen und es entsteht ein lauter scharfer Knall, der von einem donnerähnlichen Getöse gefolgt wird, welches vom Durchschneiden der Luft durch das Meteor herrührt, und obwohl früher

entstanden als der Knall, doch später zur Wahrnehmung gelangt, weil es einen größeren Weg bis zum Beobachter zurückzulegen hat. Der Punkt, über welchem unser Meteor gehemmt wurde, liegt in 27° 7' 1" nördlicher Länge und 50° 29' 6" nördlicher Breite, 20.3 km über der Erdoberfläche. Hier liegt an den östlichen Abhängen des Vogelsberges das Städtchen Jossa und hier hätte man Bruchstücke des Meteors finden müssen, wenn solche überhaupt zu finden waren. Es ist nichts darüber bekannt geworden, daß dies geschehen ist, und man darf sich darüber auch nicht wundern, da die wenigen Fälle, wo früher Meteoriten gefunden wurden, nur kleine Stücke von wenigen Kilogrammen betreffen, und da in unserem Falle dieselben mit einer Geschwindigkeit von 600 m auf der Erde anlangten, mußten sie tief in den Boden einbringen, wenn sie nicht zufällig auf Felsen aufschlugen.

Allerdings sollte der in Frage stehende Meteorit nach Zeitungsnachrichten aufgefunden und ausgegraben sein bei Verla in Thüringen, wo er gar nicht hingelommen sein konnte, da dies über 70 km von dem berechneten Endpunkt entfernt liegt, und eine direkte Erklüftung bei dem dortigen Ortsvorstand ergab denn auch, daß es sich um ein falsches Gerücht handelte, das durch Bohrunge nach Kollagern entstanden war. Uebrigens wollen auch sonst manche der Beobachter das Meteor in unmittelbarer Nähe haben niedersinken sehen, insofern dies Täuschungen, die dadurch veranlaßt sind, daß man eben die Entfernung völlig unterschätzt. Dem hier geschilderten Vorgange entsprechen nun die beobachteten Erscheinungen vollkommen. In Höxter mußte die scheinbare Meteorbahn im Zenith beginnen und südlich davon endigen, in Jossa mußte der Beginn im Norden und das Ende im Zenith erfolgen. Orte, die auf der Verbindungslinie beider Punkte lagen, sahen das Meteor das Zenith durchschneiden. Die südlichen Beobachter, z. B. in Baden (Rastatt, Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg, Bammertal, Einsheim, Hochhausen, Werbach), erblickten das Meteor im Nordnordost aus etwa 25° Höhe von links nach rechts geneigt herabfallen. Die noch südlicheren in Württemberg konnten das Ende der Bahn bereits nicht mehr sehen.

Bei einer kurzen Betrachtung über die nun beendete erste Lesung des deutsch-russischen Handelsvertrags im Reichstage bemerkten wir gestern, es sei als gewiss anzunehmen, daß sich an der Reichstagsmehrheit für diesen Vertrag auch Vertreter solcher politischer Richtungen theilnehmen würden, die dem Vertrage von Haus aus ablehnend gegenüberstanden. Ein hierfür bezeichnender Vorgang, der diese Bemerkung rechtfertigt, wird heute aus Königsberg gemeldet. Man berichtet aus Königsberg: „In einer Wählerversammlung des Kreises Königsberg-Land-Fischhausen hielt der Abg. Graf Dönhoff-Friedrichstein einen Vortrag zu Gunsten des Handelsvertrags. Die Versammlung nahm eine Resolution an, welche den Grafen Dönhoff des Versprechens, gegen den Vertrag zu stimmen, entbindet und ihm bei der Abstimmung im Reichstage freie Hand läßt.“ Das Wolffsche Telegraphenbureau versendet nun im Anschlusse an diese Thatsache folgende Nachricht: „Die „Post. Ztg.“ meldet aus Königsberg, Graf Dönhoff habe in der dortigen Versammlung mitgeteilt, Fürst Bismarck habe ihm gesagt, die Ablehnung des deutsch-russischen Handelsvertrags würde den Krieg mit Rußland bedeuten.“ Wenn diese Äußerung sich bestätigt, so wird sie jedenfalls für die allgemeine Erkenntnis der Tragweite, welche das Reichstagsvotum hat, wesentlich ins Gewicht fallen.

Die Frage der Sonntagsruhe in industriellen Betrieben wird nächstens den Reichstag auf Grund einer Interpellation beschäftigen. Die nationalliberale Fraktion bringt eine Interpellation ein, ob die Regierung die durch die neuen Sonntagsvorschriften einer gedeihlichen Entwicklung des gewerblichen Fortbildungswesens drohende Gefahr anerkenne und ob sie — ohne Verachtlichung der kirchlichen Bedürfnisse — auf eine Abhilfe bedacht sei.

Vom preussischen Abgeordnetenhaus wurde heute die Beratung des Kultusetats fortgesetzt. Der Abg. v. Zedlitz begrüßte die gestrige Erklärung des Kultusministers gegen die Wiederherstellung der katholischen Ministerialabtheilung. Er sagte, der Angriff des Centrums hätte nur den Zweck gehabt, das Centrum fester um seine Fahne zu sammeln. Dagegen bezeichnete der Redner die geplante Einführung eines fakultativen polnischen Leses- und Schreibunterrichts für einen schweren Fehler. Dadurch würde das Ziel gefährdet, die Polen zu Deutschen zu machen. Demgegenüber hob der Kultusminister hervor, daß der polnische Unterricht erst auf der Mittelstufe beginnen soll, nachdem die Kinder einen mehrjährigen deutschen Unterricht genossen haben. Von einem politischen Handelsgeschäft mit den Polen sei keine Rede. Abg. Stöcker wünschte die Einbringung eines allgemeinen Schulgesetzes, worauf Minister Boffe den gegenwärtigen Zeitpunkt für ein allgemeines Schulgesetz als ungeeignet bezeichnete.

W. Berlin, 2. März. Nach dem vom Reichsversicherungsamt dem Reichskanzler für 1893 erstatteten Geschäftsberichte über die Unfall-, sowie Invaliditäts- und Altersversicherung betrug im Berichtsjahre die Zahl aller bei den Berufsgenossenschaften, Reichs-, Staats-, Provinzial- und Kommunalversicherungsbehörden zur Anmeldung gelangten Unfälle nach einer vorläufigen Ermittlung 262 633, die der entschädigten Unfälle 62 605, von denen 6 285 den Tod, 2 895 eine dauernd völlige, 33 803 eine dauernd teilweise Erwerbsunfähigkeit und 19 622 eine vorübergehende Erwerbsunfähigkeit zur Folge hatten. Die im Jahre 1893 verausgabten Unfallentschädigungen (Renten u. s. w.) betragen nach einer vorläufigen Ermittlung ungefähr 38 175 000 M. gegen 32,3 Millionen im Jahre 1892, 26,4 Millionen im Jahre 1891, 20,3 Millionen im Jahre 1890, 14,4 Millionen im Jahre 1889, 9,6 Millionen im Jahre 1888, 5,9 Millionen im Jahre 1887 und 1,9 Millionen im Jahre 1886. Die Entschädigungen wurden im Jahre 1893 gezahlt oder angewiesen an 190 510 Verletzte, 22 405 Witwen, 43 924 Kinder, 1 620 Ascendenten, 1 620 Ascendenten. Daneben erhielten ferner im Jahre 1893:

Um nun von der Berechnung dieser in der Erdatmosphäre gesehenen Bahn zu der im Raum durchzuziehenden überzugehen, ist es unumgänglich, genau die Dauer der Erscheinung zu kennen, und da es nicht leicht, unter den verschiedenen Angaben die richtige Auswahl zu treffen, da einerseits es auf die größte Genauigkeit ankommt, andererseits es selbst für den im Zeitschätzen Schweren ist, so kurze Zeiträume abzuschätzen, zumal wo die Sinne ganz durch die Pracht des Schauspielers befangen sind. Ein Mittel aus den zuverlässigsten Angaben ist  $3\frac{1}{4}$  Sekunden, die übrigen Schätzungen liegen überhaupt zwischen 1 und  $5\frac{1}{2}$  Sekunden. Da der Weg des Meteors in der Atmosphäre 208,26 km betrug, wird die Geschwindigkeit daselbst 64,08 km, die Geschwindigkeit des Meteors in seiner Bahn war etwas kleiner, nämlich 63,11 km, indem die Anziehungskraft der Erde dieselbe in der Erdnähe um 0,91 km erhöhte. Das Meteor kam aus einer Gegend des Himmels, die in  $24^{\circ}2'$  Retraction und  $+83^{\circ}8'$  Declination lag, dicht bei  $\epsilon$  Ursae minoris; da sich nun die Erde mit einer Geschwindigkeit von 30,16 km nach einem Punkte bewegte, der natürlich in der Elliptik und in  $196^{\circ}5'$  Länge lag, so bildeten beide Bewegungen einen Winkel von  $87^{\circ}56'$  mit einander und daraus findet sich die wahre Bahngeschwindigkeit des Meteors zu 68,79 km, während wir vorher nur die relative in Bezug auf die Erde kannten. Der Punkt des Himmels, aus welchem kommend das Meteor auf die Erde traf, liegt in  $161^{\circ}9'$  Länge und  $+61^{\circ}0'$  Breite im großen Ären und die wahren Bewegungsrichtungen der Erde und des Meteors bildeten einen Winkel von  $113^{\circ}\frac{1}{2}'$ .

Damit ergibt sich nun als Bahn des Meteors eine Hyperbel, deren einer Brennpunkt die Sonne ist. Die Ebene, in welcher sie liegt, geht durch die Sonne und schneidet die Erdbahn in zwei Punkten den sogenannten Knoten, deren einer, der aufsteigende,  $286^{\circ}5'$  vom Anfangspunkt der Ählung, dem Frühlingspunkte, entfernt liegt. In dem andern, dem absteigenden Knoten, welcher genau gegenüberliegt, befand sich gerade die Erde, als der Meteorit durch ihn hindurch passierte. Die Ebene der Erdbahn und die der Meteorbahn sind um einen Winkel von  $114^{\circ}5'$  gegen einander geneigt. Ging man in der Meteorbahn um  $160^{\circ}0'$  vor-

6 447 Ehefrauen, 13 671 Kinder und 200 Ascendenten als Angehörige von Verletzten, welche in Krankenhäusern untergebracht waren, die gesetzlichen Unterstützungen gezahlt oder angewiesen, so daß im Berichtsjahre zusammen 278 777 Personen der Wohlthaten der Unfallversicherung theilhaftig geworden sind.

Invaliditäts- und Altersrenten haben im Berichtsjahre rund 240 500 Personen, und zwar 187 450 Personen Alters- und 53 050 Invalidenrente bezogen. Da sich unter diesen rund 850 Personen befinden, deren Altersrente im Laufe des Berichtsjahres in Invalidenrente umgewandelt wurde, und diese Personen deshalb in den vorstehenden Zahlen doppelt gezählt sind, so stellt sich die wirkliche Zahl der Rentenempfänger des Berichtsjahres auf rund 239 650 Personen, an welche insgesamt 27,9 Millionen Mark, und zwar an Altersrenten rund 22,7 Millionen, an Invalidenrenten 5,2 Millionen gezahlt sind. Die von den Versicherungsanstalten seit dem 1. Januar 1891 festgesetzten Renten repräsentieren überschlägig ein Deckungskapital von rund 114,2 Millionen Mark und mit Einschluß der an den Reservefonds abzuführenden Beträge in Höhe von rund 22,8 Millionen Mark ein Kapital von rund 137 Millionen. Dem steht nach Abzug der gesamten Verwaltungskosten eine Einnahme aus Beiträgen gegenüber im Jahre 1891 von rund 85,2 Millionen, im Jahre 1892 von rund 84,5, zusammen von 254 Millionen gegenüber. Es verbleibt demgemäß, ohne Berücksichtigung der Zinsen, zur Deckung der bereits im Jahre 1895 wirksam werdenden Beitragsentlastungen und der infolge der längeren Dauer der Beitragsleistung allmählich höher werdenden Invalidenrente ein Kapital von rund 117 Millionen Mark.

Strasburg, 2. März. Die erste Lesung der neuen Gemeindeordnung für Elsaß-Lothringen ist nach zweekmäßiger Verhandlung im Landesausschuß nunmehr beendet. Eingeleitet wurde die Debatte durch eine inhaltlich hervorragende Rede des Staatssekretärs v. Puttkamer, in der die allgemeinen Gesichtspunkte, die für die Stellung der Regierung in dieser Frage maßgebend sind, zum Ausdruck kamen. Der Redner führte u. a. aus, daß nach Annahme der Vorlage die Gemeinden in Elsaß-Lothringen eine Freiheit genießen würden, wie sie zu keiner Zeit seit 1789 bestanden habe. Diese Selbständigmachung der Gemeinden könne aber nicht stattfinden, ohne daß zugleich ein Damm gesetzt werde gegen gewisse gefährliche Bestrebungen, und dieses Gegengewicht habe die Vorlage schaffen wollen, indem sie das allgemeine Stimmrecht durch die Duhlrung des Stimmrechts für gewisse besitzende Klassen einschränkte. Die Frage der Bürgermeisternennung trete an Wichtigkeit bei der vorgeschlagenen freieren, selbständigen Stellung der Gemeinden etwas zurück, doch könne die Regierung, ohne ihren Aufgaben und Verpflichtungen untreu zu werden, nicht so weit gehen, das allgemeine Recht zuzulassen, daß die Gemeinderäte der Regierung die Bürgermeister präsentiren. Das Pluralwahlsystem und die Ernennung der Bürgermeister, das waren denn auch die beiden Punkte, um welche sich die zweekmäßigen Verhandlungen vorzugsweise drehten, und nach dem Eindruck, den man aus den Reden der Mehrheit der Abgeordneten schöpfen darf, ist die Ansicht nicht ausgeschlossen, daß auch über diese Punkte eine Verständigung zwischen der Regierung und der Mehrheit des Landesausschusses erzielt werden wird, um so mehr, als die eingehenden Ausführungen des Unterstaatssekretärs von Köller erkennen lassen, daß die Regierung nicht unbedingt an den von ihr vorgeschlagenen Bestimmungen festhält, wenn nur den für sie ausschlaggebenden Gesichtspunkten in anderer Weise Rechnung getragen wird. Freilich fehlte es auch an heftiger Gegnerlichkeit unter den Abgeordneten gegenüber der Vorlage nicht, und namentlich war es der Abg. Pfarrer Winterer von Wülhausen, der wie gewöhnlich als der Vorkämpfer der Opposition auftrat und den Entwurf einfach für unannehmbar erklärte. Herr von Köller wies denn auch in ebenso entschiedener als be-

währs vom aufsteigenden Knoten aus, so fand man jenen Punkt, in dem das Meteor der Sonne zunächst war, das Perihel. Dieses passierte es am 29. Dezember 1843 11 Uhr 38 Minuten Vormittags M. G. Z., der Abstand von der Sonne war dort 140,4 Millionen Kilometer. Die große Ape der Hyperbel war — 448,5 Millionen Kilometer, die Exzentrizität 4,131.

Es berechnet sich ferner die Geschwindigkeit, welche das Meteor hatte, als es noch unendlich fern von der Sonne war, zu 64,12 km in der Sekunde; mit dieser Geschwindigkeit kam es gegen das Sonnensystem von Norden her in gerader Linie heran; die Sonne versuchte vergebens, den mit solcher Schnelligkeit daherschließenden Körper aufzuhalten und in ihr System zu fesseln. Sie vermochte nur, ihn von der geraden Linie etwas ab- und zu sich hinzulenken in einer sehr stark exzentrischen Hyperbel, und seine Geschwindigkeit auf 69,3 km im Perihel zu erhöhen. Schon hatte aber das Meteor dieses passiert, schon strebte es wieder hinaus in die unendlichen Fernen, denen es verdammt seiner exorbitanten Geschwindigkeit angehöre, aber nur 8 Tage 9 Stunden 39 Minuten waren ihm auf diesem Wege vergönnt, da traf es mit der Erde zusammen, und was der Sonne nicht gelungen war, vermochte diese, das Meteor in seinem Laufe aufzuhalten, weil es eben gerade auf sie zukehrte. In einem Zeitraum von 3 Sekunden war der selbständige Weltkörper vernichtet und seine Bruchstücke, in der Gegend von Joffa im Boden eingewühlt, umtreifen jetzt mit der Erde die Sonne, der sie hatten entfliehen wollen.

Noch viel interessante Details lassen sich an der schönen Himmelserscheinung des 6. Januar hervorheben, doch verbietet sich dies hier mit Rücksicht auf den verfügbaren Raum und soll einen besonderen Schriftchen vorbehalten werden. Es sei an dieser Stelle nur noch vergönnt, allen denen, die durch ihre Beobachtungen und Messungen an dem Zustandekommen der gewonnenen Resultate Theil haben, bestens zu danken. Es muß auch ihnen zur Befriedigung gereichen, die Zahl der gutbestimmten Meteorbahnen, deren Zahl eine äußerst kleine ist, um eine weitere vermehrt zu haben. Möge das fremdliche Interesse astronomischer Liebhaber, dem auf diesem Gebiete alles verdankt wird, weiterhin stetig wachsen.

gründeter Rede auf das Ungerechtfertigte dieses einseitig negirenden Standpunktes hin. Der Entwurf wurde schließlich an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen, deren Zusammensetzung einen für die Vorlage günstigen Ausgang der Beratungen nicht als unmöglich erscheinen läßt.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. März. Nun der Reichsrath wieder versammelt ist, hat das Ministerium Windischgrätz einen Theil seines Programms bereits greifbarer als bisher gestalten müssen: die ersten etwas verschwommenen Umriffe genügen dem immer neugierigen Budgetauschuß nicht mehr und man muß der neuen Regierung die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie nicht um den Dreier herumgeht, sondern mit erfreulichem Muthe den Stier bei den Hörnern faßt. Das gilt in erster Linie von den Dingen in Böhmen. Auf die halb heuchlerischen, halb trotigen Anfragen der Jungtschechen, wie denn die endliche Lösung der „böhmischen Frage“ gedacht sei und wie lange der Ausnahmezustand noch dauern werde, entgegnete der Ministerpräsident einfach, aber entschieden, daß eine böhmische „Frage“ absolut nicht existire; die Verfassung, welche auch für Böhmen Geltung habe, sei da und werde nach jeder Richtung hin gehandhabt werden, und was den Ausnahmezustand betreffe, so würde Niemand mehr als die Regierung sich freuen, wenn Diejenigen, welchen das böhmische Volk Gefolgschaft leistet, ihr die Möglichkeit bieten würden, ihn aufzuheben. Die Wahlreform wurde nur gestreift: mit der Erklärung von der Ministerbank, daß dieselbe, „auf der Basis der im Antrittsprogramm des Kabinetts“ enthaltenen Erklärungen noch fortgesetzt erörtert werde, stehen wir noch immer vor dem verschleierte Bild von Sais, und es dürfte die Regierung erst am Schluß der Session mit dem Detail hervortreten, erst dann, wenn namentlich das Budget glücklich unter Dach gebracht worden ist.

Im ungarischen Reichstag scheinen die kirchenpolitischen Debatten ihren Höhepunkt bereits erreicht zu haben: die von Anfang an bemerkwürdig wenig belebten Verhandlungen gestalten sich, mit verschwindend kleinen Ausnahmen, immer ruhiger und das begreift sich, denn im Abgeordnetenhaus ist der Sieg der Regierung, das heißt die Votirung speziell des neuen Ehegesetzes kaum noch zweifelhaft, seitdem auch die extremste Linke in dieser Frage zum Ministerium Weleke steht. Bleibt freilich noch die Magnatentafel und hier sind die Chancen des Ehegesetzes noch unsicher. Es ist allerdings richtig, daß die ungarischen Magnaten von jeher ein feines Ohr für die Forderungen des Volksgewisses gehabt haben und für sie nie ein Hemmschuh gewesen sind, aber daraus für diesen speziellen Fall Schlüsse zu ziehen, ist doch noch verfrüht.

#### Italien.

Rom, 3. März. (Tel.) Papst Leo vollendete gestern sein 83. Lebensjahr. Sein Geburtsfest fällt nahezu mit dem Jahrestage seiner Krönung zum Papste zusammen; denn sein Krönungstag ist der 3. März. Anlässlich dieser Doppelfeier seines Geburtsfestes und seiner Krönung empfing der Papst heute das heilige Kollegium der Kardinele. Cardinal-Bischof Monaco La Valletta sprach die Glückwünsche des Kollegiums, dessen Delat er ist, aus. Der Papst antwortete: „Am Abend unseres Lebens stehend, werden wir uns gleichwohl bis zum letzten Tage der Aufgabe widmen, den wohlthätigen Einfluß der Kirche allgemein zum Bewußtsein zu bringen. Die Kirche ist bestrebt, bei den Nationen die Grundfeste des Glaubens und der Moral zurückzurufen, im christlichen Familienleben aller Gesellschaftsklassen den Sinn für Billigkeit und Nächstenliebe, und bei Allen das Verlangen nach dem von Gott kommenden Frieden zu wecken.“ Der Papst erregt sich des besten Wohlseins. Wenn auch öfters durch die Presse Nachrichten von Schwächezuständen des Papstes gehen, so erfreut Leo XIII. sich doch offenbar einer für sein Alter ganz vorzüglichen Gesundheit; dafür legt seine körperliche Ausdauer bei den Anstrengungen, die ihm vielfach aus den von ihm selbst vorgenommenen kirchlichen Handlungen erwachsen, immer erneut Zeugnis ab.

#### Frankreich.

Paris, 2. März. Der Prinz von Wales ist heute Früh auf der Durchreise nach Cannes hier eingetroffen und will sich einige Tage hier aufhalten. Der Prinz stattete dem Präsidenten Carnot einen Besuch ab, der vom Präsidenten kurz darauf erwidert wurde. — Unter den von der französischen Polizei verhafteten Anarchisten scheinen sich Leute aus aller Herren Länder zu befinden. Von den heute hier festgenommenen 22 Anarchisten sollen zwei Italiener, einer ein Schweizer und zwei Deutsche sein. Mit den Ausländern macht die Polizei kurzen Prozeß; sie werden über die Grenze abgeschoben. Da die Pariser Polizei heute abermals sechs Anarchisten, die verhaftet werden sollten, nicht auffinden konnte, so sind die Provinzialbehörden angewiesen worden, auf die aus Paris geflohenen Anarchisten zu fahnden.

#### Rußland.

St. Petersburg, 3. März. (Tel.) In dem Besinden des Ministers v. Siers ist eine so erfreuliche Wendung zum Besseren eingetreten, wie man sie noch vor wenigen Tagen kaum zu hoffen wagte. Der Gesundheitszustand des Ministers hat sich derartig gebessert, daß von jetzt ab keine Bulletins mehr veröffentlicht werden.

#### Badischer Landtag.

Karlsruhe, 3. März. 44. öffentliche Sitzung der zweiten Kammer unter dem Vorsitz des Präsidenten Gönnner.



Das Modewaaren-, Seiden-, Teppich- und Damen-Confections-Geschäft  
145 Kaiserstr. S. Model Karlsruhe

beehrt sich hiermit, den Empfang der Neuheiten für Frühjahr in: farbigen Kleiderstoffen, schwarzen Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Regenmänteln, Jacken, Capes, Kragen, Costümes, Morgenkleidern, Unterröcken, Blousen, Kindermänteln, Kinderkleidern, Knabenanzügen, Knabenmänteln u. s. w. ergebenst anzuzeigen.

Reste, sowie Roben knappen Maßes sind jeweils Freitags zu sehr billigen Preisen zum Verkauf aufgelegt. Muster, sowie Aufträge von 20 Mark an werden portofrei versandt.

Silber-Lotterie Karlsruhe, veranstaltet vom Badischen Kunstgewerbeverein.

Preis des Looses 1 Mark. Haupt-Ziehung: Donnerstag den 15. März 1894, Gewinn 34000 Mark Werth.

Erster Gewinn zu M. 5000.—, ein Gewinn zu M. 2000.—, ein Gewinn M. 1000.—. Die Gewinne bestehen aus ächtem Silber und Gold (Reichstempel). Der Loosverkauf ist im Großherzogthum Baden, in den kgl. preuss. Provinzen, Hessen-Nassau und Rheinland, sowie im Großherzogthum Hessen genehmigt.

Photogr. Atelier Karl-Friedr. Str. 32 Karlsruhe. Rud. Mayer.

Photocrayons, Reproduktionen, Vergrößerungen, Photolithographie und Lithdrucke.

Die Schriften des Neuen Testaments.

Dem deutschen Volke übersezt und erklärt von D. Emil Zittel. Mit vier Karten. Dieses 32-34 Bogen starke, einen starken Band bildende Neue Testament ist eine vollständige Neubearbeitung der früher in unserer Verlage erschienenen (zwei Bände starke) „Familienbibel“ desselben Verfassers.

Das Werk eignet sich ganz besonders auch als Confirmations-Geschenk und sind wir bereit, denjenigen Bestellern, welche davon in den bevorstehenden Confirmationstagen Gebrauch machen wollen, besondere Quittungsscheine auszustellen, gegen deren Abgabe die Bestellen das Buch in unserer Buchhandlung, Karl-Friedrichstr. 14, sofort nach dessen Fertigstellung, wie wir sicher hoffen, noch in der Osterzeit in Empfang nehmen können.

Friedrich Bloß. Grossh. Hoflieferant. F. Wolffs Sohn's Detail. Karlsruhe. ECKE DER HERRENSTRASSE

Baden-Baden. Gemälde-Galerie Gebr. Redwitz.

Neugebaute Oberlichtsäle, Schillerstrasse 13. Ausstellung der ersten Serie von Meisterwerken der antiken und modernen Kunst und des Kunstgewerbes. Gemälde lebender Meister unter Garantie der Aechtheit. — Dauer 24. März bis 30. September. — Eintritt 50 Pf. — Die vollständige Rein-Einnahme bis Mitte April fällt dem Ludwig-Wilhelm-Pflegefond, ein Theil der späteren Einnahmen den städtischen Armen zu.

Wilhelm Devin, Hof-Uhrmacher, Karlsruhe, Kaiserstrasse 124b. Uhren. Günstige Gelegenheit zum Erwerb von Uhren für Confirmanden zu besonders ermäßigten Preisen.

Neuheiten für Frühjahr empfielt zur Anfertigung nach Maass in reichster Auswahl J. HOLZWARTH, Karlsruhe i. B.

Gehilfenstelle. Die II. Schifffahrts-Verwaltung mit einem Jahresgehalte von 1100 Mark und mit einer Ortszulage von 90 M. ist auf 1. April l. J. — als in Erledigung gekommen — wieder zu besetzen.

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen. Am 1. April l. J. wird unter Aufhebung des bisherigen Tarifs vom 1. Januar 1893 nebst Nachträgen I u. II ein neuer deutscher Eisenbahntarif, Theil I, in Kraft gesetzt.

Hausverkauf. Ein vierstöckiges Wohn- und Geschäftshaus, in bester Geschäftslage dieser Stadt, enthaltend einen großen Verkaufsladen mit großen Auslagenfenstern, Comptoir, Magazin, 16 Zimmer, 3 Mansarden, 5 Küchen, 6 Holzschächter, Speicher, Keller und 2 Hofräume, ist bei billigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen. Die unterm 27. Mai v. J. veröffentlichte Frachtvergünstigung für Obfrachten wird für den Verkehr ab Basel bis Ende März l. J. weiter gewährt.

Hausdiener-Gesuch. Bei einer Herrschaft in Schaffhausen findet ein zweiter Diener, welcher ganz zuverlässig ist und schon in ähnlicher Stellung gedient hat, ein vorzügliches Zeugniß und Empfehlungen vorweisen kann, bei hohem Gehalte dauernde Stellung. Offerten mit Photographie beliebe man unter Chiffre Sch. 395 Q an Postamt 10, Postfach 10, in Schaffhausen zu senden.

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen. Zum deutschen Eisenbahntarif für die Beförderung von Leichen, lebenden Thieren und Fahrzeugen wird mit Gültigkeit vom 1. April l. J. der Nachtrag I ausgeben. Derselbe enthält die Aufhebung der Zusatzbestimmung IV 5 zu § 44 der Beförderungsordnung, betreffend die Beförderung von Viehdierren und Schweinen nach den Nordseebätern und eine von den Landesaufrichtsbehörden genehmigte Aenderung des Absatzes 2 der Ziffer 8 der Allgemeinen Bestimmungen für die Beförderung von Fahrzeugen unter A V 11 A, betreffend die bei nachträglicher Verfügung zur Erhebung kommenden Frachtbeträge.

Lehrlings-Gesuch. In unserem Medicinal-, Drogen- und Materialwaaren-Geschäfte ist für einen mit dem Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Dienste versehenen jungen Mann eine Lehrstelle offen. Gebrüder Jost Nachf., Karlsruhe.

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen. Durch kaiserliches Erkenntniß vom 30. Januar 1894, bestätigt durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 15. Februar 1894, ist der Premierlieutenant Adolf von Dassel à la suite des Infanterie-Regiments v. Ligon (1. Rhein.) Nr. 25 für fahnenflüchtig erklärt mit einer Geldstrafe von 1000 Mark bestraft und für verbunden erklärt worden, den tarifmäßigen Erkenntniß-Ausfertigungssempel zu tragen.

DER BESTE ALLER FLEISCHEXTRACTE IST BOVRIL. GENERALDEPOT FÜR DEUTSCHLAND F. MAYER & CIE. KARLSRUHE I/B.

Otto A. Kasper, Karlsruhe, Rinkenheimerstr. 3, Brod- und Feinbäckerei, empfiehlt eine großmögliche Auswahl in vorzüglich Gebäck zu frühstück, Mittag- und Nachmittags, sowie zu Kaffeefrühstücken, Sämmel, Backwerkforten, Obsttuchen, Confecte, Tafel-Aufsätze der Konditoreibranche.

Himmelheber & Bier, Wäschefabrik, Karlsruhe, liefern für 852 s. Braut- und Kinderausstattungen in nur gediegener Ausführung zu billigen Preisen. Streng reelle Bedienung.

Nähmaschinen-Verkauf. Zu haben bei Herrn: Aug. Happe, Kaiserstrasse 138, H. Voigt, Adlerstrasse 13.

Feuer-, fall- u. einbruchssichere Geld-, Bücher- und Dokumenten-Schränke. Feinste Süßrahmbutter, feinste Vollkornbutter verend. täglich frisch in Postfolli à 9 Pfd. netto zu M. 10.30 u. M. 11.20 franco Postnachnahme.

Zafelbutter. Feinste Süßrahmbutter, feinste Vollkornbutter verend. täglich frisch in Postfolli à 9 Pfd. netto zu M. 10.30 u. M. 11.20 franco Postnachnahme.

Bürgerliche Rechtspflege. Offentliche Bekanntmachung. G 885. Karlsruhe. In dem Konkursverfahren gegen Schneider Ernst Dese hier soll auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts die Schlussvertheilung erfolgen.

Strafrechtspflege. Bekanntmachung. G 749. Sect. III. J. Nr. 334. Raftatt. Durch kaiserliches Erkenntniß vom 30. Januar 1894, bestätigt durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 15. Februar 1894, ist der Premierlieutenant Adolf von Dassel à la suite des Infanterie-Regiments v. Ligon (1. Rhein.) Nr. 25 für fahnenflüchtig erklärt mit einer Geldstrafe von 1000 Mark bestraft und für verbunden erklärt worden, den tarifmäßigen Erkenntniß-Ausfertigungssempel zu tragen.

Verm. Bekanntmachungen. G 808.1. J. Nr. 832. Karlsruhe. Die Staatsprüfung im Kaufmänn. Der Beginn der diesjährigen Staatsprüfung im Kaufmänn. ist auf Mittwoch den 16. Mai festgesetzt.

Verordnungen. Kandidaten, welche sich derselben unterziehen wollen und den Anforderungen des § 7 Abs. 4 der landesherlichen Verordnung vom 15. Juni 1859 (Regierungsblatt Nr. XXXI, Seite 216) genügt haben, werden aufgefordert, sich spätestens bis zum 14. April 1894 unter Anschluß sämtlicher Studienzeugnisse bei unterzeichneter Stelle zu melden.

Kaiser-Panorama. Kaiserstrasse 99. Eintrittspreis 30 Pf. — Kinder 20 Pf. Abonnements 5 Reifen 1 Mk. Vom 4. bis mit 10. März: Buda-Pest. Neu!